

Paul Weier: Ein dreiviertel Jahrhundert für den Reitsport

«Die Pferde haben mir so viel gegeben in meinem Leben»

Würde man eine Statistik erstellen, welche Person in 100 Jahren «Schweizer Kavallerist»/KAVALLO am häufigsten erwähnt wurde, stünde Paul Weier wohl an der Spitze. Die Geschichte des Schweizer Pferdesports im 20. Jahrhundert ist untrennbar mit seinem Namen verbunden. Der Elgger Kavallerie-Offizier und Olympiareiter war nicht nur der erste Schweizer, der die Grossen Preise von Aachen und Rom gewann, er ist bis heute der einzige, der Schweizer Meister in drei Disziplinen wurde. Weier prägte die Ausbildung von Generationen von Reitlehrern, war auf über 125 Plätzen in 42 Ländern Parcoursbauer und führte bei der FEI das Stewarding ein. Heute bereist der 75-Jährige als Berater die Welt, um die Entwicklung seines geliebten Pferdesports weiter zu fördern.



Paul Weier im Jahre 2000 in Sydney: Seit 1956 war der Elgger bei sämtlichen Olympischen Reiterspielen im Einsatz, davon vier Mal als Teilnehmer.

Zwischen seiner Rückkehr aus Vietnam und Thailand und dem Abflug nach Doha in der Woche vor Weihnachten liegen genau zwei Tage. «Trotzdem können wir uns gerne zum Interview treffen», schreibt Paul Weier auf die KAVALLO-Anfrage per E-Mail aus Vietnam. Er müsse nur zuerst in Elgg die Post sortieren. Zum Gespräch erscheint er mit einem Laptop in der ledernen Aktentasche. Auf diesem hat er die E-Mails aus Vietnam geschrieben und ist weltweit mit den vielen Pferdesport-Veranstaltern verbunden, denen er als Berater dient. Auf dem Laptop befinden sich auch wahre Schätze an akribisch zusammengetragenen Daten, Statisti-

ken und PowerPoint-Präsentationen mit eigenen Fotos und Filmen, z.B. über die Entwicklung der Geländesprünge bei den Olympischen Spielen oder der Evolution im Parcoursbau. Im Gespräch ruft er blitzschnell eine Datei auf, wenn er sich an ein Detail nicht mehr genau erinnert. Perfektion und Präzision waren Paul Weier nicht nur als Pferdesportler, Ausbilder und Parcoursbauer wichtig, sie sind es ihm auch bei seinen Aussagen. Zuerst habe er sich gegen diese Elektronik gewehrt, schmunzelt der 75-Jährige. Doch als man ihn einmal in Neuseeland fast nicht mehr ins Flugzeug steigen liess, weil er zu viele Kilos an Akten mitschleppte, wurde es Zeit

für dieses Gerät. Und nachts, wenn er wach ist, weil sein Körper aufgrund der vielen Fliegen immer wieder nicht weiss, wo er sich gerade befindet, dann arbeitet er weiter an seinen Chroniken des Pferdesports.

Früh gestellte Weichen

Dieses leidenschaftliche Dokumentieren, die Freude am Zusammentragen von Informationen hätten aus Paul Weier auch einen erfolgreichen Forscher, Journalisten oder Buchautoren gemacht. Doch das Leben stellte seine Weichen in Richtung «Pferd» und es waren seine Eltern, die diesen Wei-



Der kleine Paul Weier mit einer Cousine seiner Mutter und seinem ersten Pony, das er von Fredy Knie sen. geschenkt bekam.

chen den letzten Schubs gaben. Vater Ernst, der 1927 von Oberschlatt nach Elgg zog, war Landwirt und ein angesehener Pferdehändler. Er importierte Pferde aus ganz Europa und kaufte auch die Zirkuspferde für seinen Freund Fredy Knie sen. Vom Vater hat Paul Weier gelernt, dass es bei einem Pferd nicht auf Schönheit ankommt, wohl aber auf Korrektheit. «Ich habe mein Leben lang bei Pferden darauf geschaut, dass die Mechanik und der Charakter stimmen.» Mutter Maria stammte aus einer Winterthurer Pferdefamilie und ritt als eine der ersten Frauen in der Schweiz Pferdereiten. Nach der Geburt von Paul sattelte sie auf Dressur um, er rang zwei nationale Meistertitel, arbeitete mit namhaften Trainern wie Oskar Frank, dem damaligen Chefreitlehrer der EMPFA, zusammen und machte Elgg in den Fünfziger- und Sechzigerjahren zum Mekka der Dressurreiterei. Gutes Reiten verlangt Disziplin und so war Maria Weier nicht nur streng mit sich selber, sondern auch in der reiterlichen Ausbildung ihrer Söhne Paul und dem 12 Jahre älteren Ernst jun.

Paul Weier, der am 3. Dezember 1934 zur Welt kam, ist drei Jahre alt, als er von Fredy Knie sein erstes Pony geschenkt bekommt. Zu diesem Zeitpunkt stehen bereits über 120 Reit- und Fahrpferde in den Stallungen der Familie Weier. Ab 1935 bieten sie «Ferien im Sattel» an und Mutter Weier, die mittlerweile die Führung des Gasthofs «Löwen» übernommen hat, richtet die Zimmer für Reitgäste. Oft ist es der kleine Paul, der mit Ross und Wagen die Gäste vom Bahnhof abholt. Für den Heranwachsenden ist dies eine spannende Zeit. Internierte aus vielen Ländern Europas werden im Dorf einquartiert. 1941 logiert der polnische Generalstab im «Löwen» und die Offiziere bringen ihm das Klavierspiel bei. Nach dem Zweiten Weltkrieg gaben sich in Elgg Reiter-Koryphäen die Klinke in die Hand. Vom deutschen Artillerie-Oberst Fred Roschmann erhält Paul Weier erste Springstunden, den österreichischen Kavallerie-Oberst Waldemar Seunig schätzte er, weil er sämtliche Karl-May-Bände besass. Agoston Endrödy, der ehemalige Kommandant der Kaval-

erie-Schule in Budapest verbringt die Jahre 1949 bis 1952 in Elgg, bevor er weiterzieht ins englische Badminton und dort den ersten Geländekurs baut. Auf dem «Hohbühl», wo ab 1947 die Elgger Pferdesporttage stattfinden, steht heute noch ein Sprung von Endrödy. Und sein Buch «Give your horse a chance», eines der Standardwerke für Reiter, gehört bis heute zu den meistgelesenen in Paul Weiers Bibliothek.

Vom «Bewegungsidioten» zum Olympiareiter

Als 11-Jähriger bestreitet Paul Weier in Bülach ein erstes Bauernrennen, ein Jahr später erhält er den Vollblüter Tschibuk, mit dem er an ersten Turnieren teilnimmt. Aber der berühmte Paul Weier, der später bei den Olympischen Spielen in Rom, Tokio, Mexiko und München reitet, der als erster Schweizer die Grossen Preise von Aachen und Rom gewinnt und der bis heute der einzige ist, der mehrfach die nationalen Meistertitel in der Dressur (3?), im Springen (6? zwischen 1959 und 1969) und Military (3?) für sich entschied, dieser grosse Reiter, ist alles andere als ein Naturtalent. Beim Springen ist er zu Beginn eher ängstlich und steht im Schatten seines Bruders Ernst. «Ausserdem war ich ein Bewegungsidiot», formuliert Weier nüchtern. Trotz intensivem Voltige-Training ist er schwächlich und vermag im Turnen kaum mitzuhalten. Das ändert sich, als er im Gymnasium einen bekannten Turnlehrer bekommt: Jack Günthart. Der Turn-Olympiasieger von 1952 gibt Weier über Mittag «Nachhilfestunden». In der Schule hört Weier auch von Leonardo da Vinci. Die Vielseitigkeit des grossen Malers, Bildhauers, Architekten, Anatomen, Mechanikers, Ingenieurs und Naturphilosophen faszinierte ihn. Diese von ihm bewunderte Polyvalenz wird zur seiner Lebensphilosophie und macht auch vor der Pferdeausbildung nicht halt: «Spezialisierung schadet einem Pferd mehr, als sie nützt». So war Coronel, eines seiner ersten Pferde,



Mit dem Fuchswallach Xingu absolvierte Schwadronskommandant Paul Weier die gesamte Dienstzeit und gewann 45 kombinierte Prüfungen.



Leidenschaft Military: 1975 gewinnt Paul Weier noch einmal den nationalen Titel, ging allerdings nur wegen einer Wette an den Start.



Im Jahre 1973 siegt Paul Weier mit Fink als erster Schweizer im Grossen Preis von Aachen.

eingefahren, ging Military, Springen bis S und Dressur bis Grand Prix. Oder Xingu, den Paul Weier mit seinem Vater in Polen entdeckte und den er während der Kavallerie-RS als Bundespferd stellte, startete 45 Mal in kombinierten Prüfungen und gewann sie alle. An den Fuchs «ohne Fehler und Mängel», wie es im Dienstbüchlein stand, erinnert er sich besonders gerne. Mit Xingu absolvierte Weier, der innerhalb von nur sechs Jahren zum Schwadronskommandanten aufstieg, seine gesamte zehnjährige Dienstzeit. Das Pferd seines Lebens? «Das kann man so nicht sagen, ich hatte so viele tolle Pferde. Sie waren alle einzigartig und jedes auf seine eigene Weise ein Lehrmeister für mich.» Und sie wurden alle zwischen 25 und 31 Jahre alt. Geheimnis steckt dahinter keines: «Die Pferde wurden normal gehalten, normal gefüttert, viel bewegt und gearbeitet.» Vielleicht half es ja

auch, dass Weier nach der Matura vier Semester Veterinärmedizin studierte. Sein Onkel war der Tierarzt im Dorf und eigentlich hätte er in seine Fusstapfen treten sollen.

11 Jahre an der EMPFA

Doch es kam anders: Als Oskar Frank einen Herzinfarkt erleidet, wird Paul Weier an die EMPFA gerufen. Innerhalb von nur zwei Jahren steigt er zum Reitlehrer I auf. Es ist eine strenge Zeit für den Zürcher. Erst studiert er weiter, doch weil an der Uni Bern die Jura-Vorlesungen abends stattfinden, hat er das Studienfach gewechselt. Dazu fährt er so oft wie möglich heim nach Elgg, um seine eigenen Pferde zu trainieren, die sonst von seiner Mutter fit gehalten wurden. Irgendwann lässt er das Studium sausen und nutzt die karge Freizeit, um Turniere zu reiten. Auslandstarts kamen nur während der vier Wochen Ferien im Jahr in Frage. Freigestellt wurde er dafür nicht. «Natürlich hätte ich gerne mehr an Turnieren teilgenommen, doch Befehl war Befehl», sagt Paul Weier und in seinem

Achselzucken liegt leises Bedauern. Im Jahre 1964, nach den Olympischen Spielen in Tokio, muss er sich Luft verschaffen. Er nimmt eine Auszeit und reist ein halbes Jahr durch Asien. Er erlebt die Vorboten des Vietnam-Krieges, reist in letzter Minute aus Saigon aus und weilt im kambodschanischen Phnom Penh, als er hört, dass das Hotel Caravelle, in dem er drei Nächte zuvor logiert hat, in die Luft geflogen ist. Nichtsdestotrotz gründet seine Liebe zum asiatischen Kontinent auf dieser Zeit. Im vergangenen Dezember, zu seinem 75. Geburtstag, begleitete ihn erstmals seine Frau Monica auf einer Asienreise. «Ich denke, es hat ihr ganz gut gefallen, vor allem das Elefantenreiten», schmunzelt er. Auf einem Concours in Tramelan hat er 1967 seine zukünftige Frau, eine erfolgreiche Springreiterin, kennengelernt.

RSZ wird «Mekka des Pferdesports»

Nach den Olympischen Spielen in Mexiko beendet Paul Weier seine Laufbahn an der EMPFA und übernimmt erst den «Löwen», später von



«Eines meiner Lieblingsfotos», sagt Paul Weier. Es zeigt die Freude und Leidenschaft, mit der er auf über 125 Plätzen als Parcoursbauer im Einsatz war.



Entwicklungshelfer: Unermüdlich ist Paul Weier im Einsatz, um den Pferdesport rund um die Welt zu fördern. Das Bild zeigt ihn als Parcourschef inmitten seiner ägyptischen Crew bei den Panarabischen Spielen 2007 in Kairo.



Fotografieren, Dokumentieren und Daten sammeln: Paul Weier ist ein leidenschaftlicher Chronist des Pferdesports.



Paul Weier als Kommandant der von ihm gegründeten Reitermusik Elgg.

seinem Bruder Ernst auch noch die Reitanstalt. 1971 heiratet er Monica Bachmann, drei Jahre später kommt Sohn Patrick zur Welt. Obwohl dieser auf einer florierenden Reitanlage aufwächst, kann er sich nie richtig für Pferde begeistern. Anfang der 70er-Jahre wurde in Elgg die neue Reithalle und zusätzliche 55 Boxen gebaut. «Elgg ist das Mekka der Pferdesportler», schreibt Dorian Williams in seinem 1975 erschienen Buch «Die grössten Reitschulen der Welt». «Die Schweiz kann sich glücklich schätzen, das von Monica und Paul Weier betriebene Reitsportzentrum zu haben, denn es ist eine wesentliche Triebkraft des Fortschritts im Schweizer Reitsport.» Genutzt wird die Infrastruktur des RSZ auch während fast 30 Jahren für die Kurse und Schlussprüfungen der eidg. dipl. Reitlehrer. An der Entwicklung dieser staatlichen Ausbildung, die es seit 1966 gibt, ist Paul Weier massgeblich beteiligt. Ein Blick auf den Laptop zeigt, dass bis 1996 (seither finden die Kurse am NPZ statt) 246 Reitlehreranwärter in Elgg zur Prüfung angetreten sind. Davon haben 72 Prozent bestanden, 23 sind durchgefallen und 5 Prozent haben aufgegeben. Auch im OKV war Paul Weier 50 Jahre lang im Auszubildungswesen tätig. Sein Kasernenhofton und seine Strenge im Unterricht waren berüchtigt, hatten jedoch ausschliesslich zum Ziel, die Korrektheit im Umgang mit dem Pferd zu gewährleisten. Davon profitiert haben viele namhafte Reiter, wie zum Beispiel Silvia Iklé: «Er war für mich ein wichtiger Lehrmeister. Ein wesentliches Teil meines Erfolges ist auf meine Arbeit mit Paul Weier zurückzuführen», schreibt sie auf ihrer Homepage.

Parcoursbau und Stewarding

Daneben galt seine Leidenschaft dem Bau von Geländestrecken und Springparcours. Paul Weier erstellte die ersten Richtlinien für Parcoursbau zusammen mit Ludy Meyer und Ernst Aebi. 1969 rief er die Parcoursbau-Kommission des SVPS ins Leben. Selber baut er

auf über 125 Plätzen in 42 Ländern, darunter drei Mal beim Weltcup-Final und vier Mal bei einer EM. «Es ist eine faszinierende Aufgabe, immer wieder neue Kurse zu bauen, die Pferde fordern, aber nicht überfordern.» Als die FEI im Vorfeld der Olympischen Spiele von Seoul 1988 die Einführung eines Stewarding-Systems plant, tritt Prinzessin Anne an Paul Weier heran und beauftragt ihn mit der Ausarbeitung eines Reglements, das bis heute Gültigkeit hat. Nach dem Parcoursbau war es das Stewarding, das ihn – oft als Chief Steward – an die wichtigsten Pferdesportanlässe weltweit führte. Während seiner vielen beruflichen Abwesenheiten hielt ihm seine Frau Monica stets den Rücken frei und führt das Reitsportzentrum. «Ohne sie wäre das alles nicht möglich gewesen», bekennt Weier.

Rund um die Welt engagiert

Der «Löwen» ist seit vier Jahren verkauft und auch für das RSZ suchen die Weiers einen neuen Besitzer. Einmal wäre der Verkauf schon fast perfekt gewesen: Der Eigentümer eines international tätigen Konsumgüter-Konzerns, wollte von Deutschland nach Elgg ziehen und dabei auch den Firmensitz in die Schweiz verlegen. Doch dieser Handel kam nicht zustande, weil der Kanton ihm nicht erlaubte, auf dem Hobbühl ein Wohnhaus zu bauen – und damit nicht nur einen potenten Steuerzahler vergraulte sondern auch neue Arbeitsplätze verhinderte. Zurzeit wird das RSZ von Markus und Natascha Wiesli-Gathen geführt, die den Betrieb gepachtet haben. Paul Weier, der im Jahre 2005 aus den Händen der damaligen FEI-Präsidentin HRH Doña Pilar de Borbón den FEI Award für ausserordentliche Verdienste um den Reitsport entgegennehmen durfte, hat viel erreicht im Leben und könnte sich heute eigentlich gemütlich zurücklehnen. Und sich seinen Hobbys widmen, wie der Bibliothek mit über 1000 Pferdebüchern, dem kleinen Museum mit Ausrüstungs-Trouvaillen, der Musik oder dem Zusammenstellen von Shows –



Aus den Händen von HRH Doña Pilar de Borbón erhält Paul Weier 2005 den FEI Award für ausserordentliche Verdienste um den Reitsport.

man erinnere sich nur an die von ihm choreografierten Shows «200 Jahre Dragoner» an der CC-EM 1982 in Frauenfeld oder «700 Jahre Reiterei in der Schweiz» am CSI Zürich 1991. Doch der 75-Jährige wird weiterhin angetrieben von der Motivation, seinen geliebten Pferdesport weiterzuentwickeln. Während der Prophet im eigenen Land bekanntlich nur wenig gilt, ist er als «Consultant» bei Pferdesportveranstaltungen auf der ganzen Welt gefragt. Er hat Mandate in Südafrika, in Mexiko, in der arabischen Welt sowie besonders viele im pfardesportlichen «Entwicklungsgebiet» Asien – und wird nicht müde, den Gedanken des Horsemanship, den er selber so tief verinnerlicht hat, in diesen Regionen in die Tat umzusetzen. «Die Pferde haben mir so viel gegeben in meinem Leben, da möchte ich etwas zurückgeben.»

*Text: Angelika Nido
Fotos: Jacques Toffi, Elisabeth Weiland,
FEI, Archiv Paul Weier*